

KULTURNACHRICHTEN

Lars von Trier plant neuen Dogma-Film

KOPENHAGEN – Der dänische Filmregisseur Lars von Trier plant nach «Manderlay», dem zweiten Teil seiner USA-Trilogie, einen neuen Dogma-Film. Wie seine Produzentin Vibeke Windelov am Donnerstag in der dänischen Zeitung «Politiken» ankündigt, will von Trier Anfang 2006 in Kopenhagen mit dänischen Schauspielern einen Film mit dem Titel «Chef für alles» drehen.

Darin sollen die zehn 1995 für das Dogma-Manifest entwickelten «Keuschheitsgebote» streng eingehalten werden. Sie schreiben unter anderem vor, ausschliesslich an Originalschauplätzen zu drehen und auf künstliches Licht sowie Musik zu verzichten.

Von Trier hatte mit «Manderlay» als zweitem Teil seiner geplanten USA-Trilogie im Mai am Filmfestival Cannes teilgenommen, aber keinen Preis gewonnen.

Mit dem dritten Teil, bei dem möglicherweise wieder Nicole Kidman die Hauptrolle spielen soll, will der Däne nach dem neuen Dogma-Projekt Anfang 2007 beginnen, teilte die Produzentin mit. (sda)

Musiker Nikolaus Harnoncourt erhält Kyoto-Preis



KYOTO – Der österreichische Musiker Nikolaus Harnoncourt erhält den Kyoto-Preis 2005 für sein Lebenswerk. Mit Harnoncourt werden die US-Wissenschaftler George H. Heilmeyer und Simon A. Levin geehrt. Die Auszeichnung wird am 10. November in Kyoto überreicht. Der mit 400 000 Euro dotierte Preis der privaten japanischen Inamori-Stiftung wird jährlich für herausragende Verdienste um die Weiterentwicklung der Wissenschaften und Künste vergeben. Harnoncourt, Vorkämpfer der historischen Aufführungspraxis, wurde in Berlin geboren und wuchs im österreichischen Graz auf. Mit seinem leidenschaftlichen Engagement für alte Aufführungspraktiken im Bemühen um ein authentisches Klangbild setzte er einen revolutionären Schritt in der Musikinterpretation. Dabei schuf er sich prominente Gegner wie Herbert von Karajan. Mit dem 1953 von ihm gegründeten Orchester «Concentus Musicus» verschränkte er sich dem Musizieren auf historischen Instrumenten. Die musikalischen Verdienste Harnoncourts vor allem um eine neue Sicht auf die Alte Musik sind heute unumstritten. Mit seinen Mozart-Interpretationen bei den Salzburger Festspielen wurde er zum prägenden Dirigenten der Ära Ruzicka. Für das Grazer Festival «styriarte», das am 25. Juni beginnt, erarbeitet er gemeinsam mit der Regisseurin Andrea Breth Bizets Oper «Carmen».

Mehrfach ausgezeichnet

Der Musiker wurde unter anderem mit dem Siemens-Musikpreis, einem Grammy Award und dem grossen Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Der Preisträger der Kategorie Hochtechnologie Heilmeyer gilt als Pionier in der Entwicklung des Flüssigkristalldisplays, der LCD-Technik. Der Grundlagenforscher Levin prägte den Begriff der Biosphäre und trug als Ökologe und Evolutionsbiologe zu einer Neubewertung des Fachs Ökologie bei. Der Kyoto-Preis wurde 1984 vom japanischen Unternehmer Kazuo Inamori ins Leben gerufen und jährlich in den Kategorien Kunst/Philosophie, Hochtechnologie und Grundlagenforschung für ein Lebenswerk vergeben. Bisherige Preisträger waren unter anderen die Künstler John Cage, Peter Brook und Iannis Xenakis sowie der Vater der Kernspintomographie P. C. Lauterbur, die Informatiker Stanley Mazor und Masatoshi Shima oder im Vorjahr der Philosoph Jürgen Habermas. (sda)

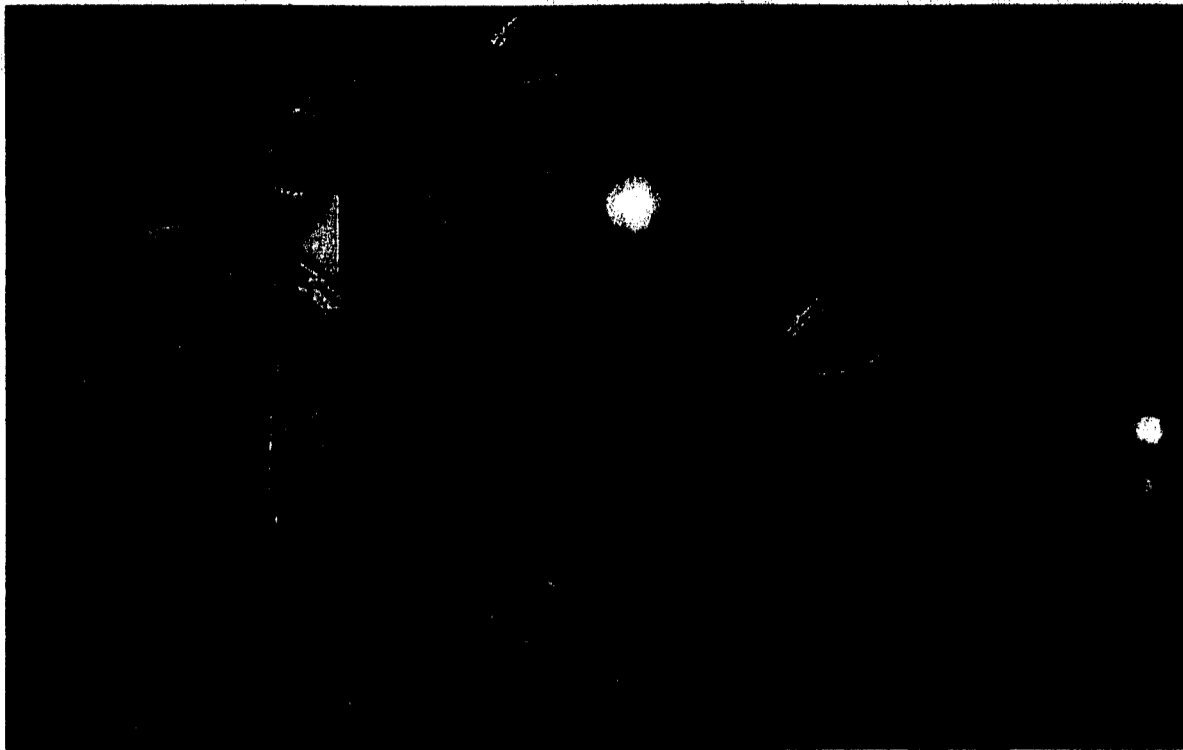
Aus der Mulde

Fotografien von Katharina Meier beim Schichtwechsel Triesen

TRIESEN – «Schöne neue Welt» ist der Titel der in der Alten Weberei gezeigten und vom Schichtwechsel organisierten Ausstellung von Katharina Meier aus Lütschburg/St. Gallen. Sie fotografiert die Reste der Konsumgesellschaft – Weggeworfenes, Entsorgtes, nicht mehr Gebrauchtes.

• Annette Lingg

Auf Schrottplätzen, Recyclingbetrieben und Mulden ist Katharina Meier fündig geworden und hat «Dinge, die vom Menschen abfallen und ihm nicht mehr auffallen», wie es in der Einladung heisst, entdeckt. Sie rückt weggeworfene Gegenstände ins Blickfeld und gewinnt dem entsorgten Überschuss ungewohnte Seiten ab. Die nach Farben benannten 18 Bilder – von Blau über Rot und Silber zu Grün – sind im Dachgeschoss der Alten Weberei nach Farben geordnet in den Raum gehängt und ergeben so ein faszinierendes Farbspektrum. Um das Sichtbarmachen von Strukturen in den Dingen und Aufspüren von verborgenen Ordnungen geht es der Fotografin in ihren Nahaufnahmen, die Bilderrätseln ähneln, da ihre Erscheinung ganz in der Struktur aufgelöst ist. Die gepressten Flaschendeckel in Blau etwa sind wie Skulpturen in verschiedenen Farbtönen und die Rillen im



Katharina Meier vor verschiedenen Varianten von «Grün».

«Anthrazit» benannten Bild sehen aus wie parallel verlaufende Strassen. Fast schockierend in diesem Zusammenhang ist eine Jesus-Figur in Kreuzhaltung, die achtlos zwischen Abfall liegt. Die sechs nebeneinander gehängten Dreierreihen von «Grün» zeigen vom Rost zerfressenes Metall, wobei die Löcher wie klaffende Wunden aussehen oder aber wie Himmelskörper. Katharina Meier gibt profanen Dingen, die keine Funktion mehr

haben und ihren Daseinszweck verloren haben, einen Zauber. Was sie entdeckt, ist in der Tat aussergewöhnlich. Etwas zu sehen, was andere nicht sehen, ist der Verdienst der Fotografin, was auch die Vernissagenrednerin Christine Bühmann hervorstrich – etwa die verborgene Ästhetik des Abfalls.

Katharina Meier betont die analoge Herstellungsweise der Fotografien. Sie sind auf Ilfochrome hergestellt, das ein Direktpositiv-

verfahren für Abzüge ab Dias ist und das sich besonders durch Farbbrillanz, Schärfe und eine sehr lange Lichtbeständigkeit auszeichnet. Die Haltbarkeit dauert bis zu 100 Jahre, und das ist aufgrund des abgebildeten Weggeworfenen mehr als nur eine Pointe, es erscheint fast als ein Akt trotzigen Widerstandes. Zu sehen ist die Ausstellung noch an den Wochenenden vom 18./19. und 25./26. Juni, jeweils von 14 bis 18 Uhr.

Begegnung mit Künstlern

Positionierung der gemeindeeigenen Skulpturen in Vaduz

VADUZ – Im Betsain von Herbert Albrecht, Christian Megert und Daniel Spoerri, drei namhafte Künstler, die die Bildhauerkunstentwicklung des 20. Jahrhunderts massgebend beeinflussten, wurde je ein Kunstwerk in der Vaduzer Kultur- und Florierhalle positioniert.

• Eva Baum

Bürgermeister Karlheinz Ospelt begrüsst die Gäste, die sich am Freitagabend in der Galerie am Lindenplatz eingefunden hatten. Es galt, drei grosse Künstler in Vaduz zu begrüßen, deren Werke im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Vaduzer Städtle vorgestellt wurden. Vaduz soll ein kulturelles Zentrum

mit überregionaler Ausstrahlung werden.

Bedeutung der Kunst auf die Menschen

Vaduz sei sich über die Bedeutung der Kunst auf die Menschen bewusst, betonte Bürgermeister Karlheinz Ospelt und verriet, dass die Gemeinde unter der Mithilfe des Galeristen Kurt Prantl von der Galerie am Lindenplatz im Begriff sei, einen «Vaduzer Skulpturführer» herauszugeben. Damit sollen den Bewohnern wie auch dem Besucher in übersichtlicher Art und Weise Informationen über Aussehen, Standort, Werk und Künstler von mehr als 14 bedeutenden Skulpturen vermittelt werden.

Daniel Spoerri, 1930 in Rumänien geboren, war Mitbegründer

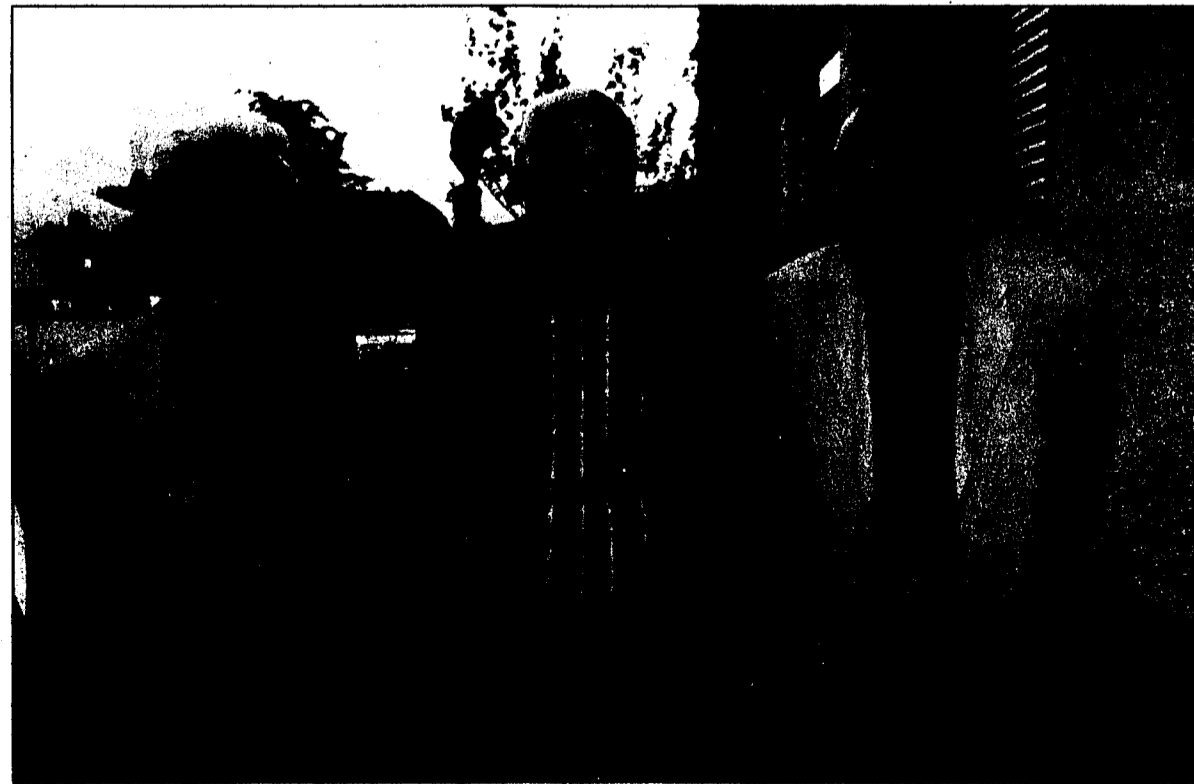
der losen Künstlergruppierung «Nouveau Réalisme». Der Künstler arbeitet seit über 40 Jahren mit gefundenen und mühevollst zusammengetragenen Gegenständen. Er bedient sich einfacher Alltagsgegenstände und fügt sie oft in erstaunlichsten Kombinationen zu Kunstwerken zusammen. 1990 erwarb die Gemeinde seine Bronzeskulptur «Renaissance» aus der Richtung «Nouvelle Réalité». Weitere Güsse dieses Werkes sind im Museum Picasso in Antibes und im Park von Spoerri in der Toscana, wo weltberühmte Künstler ihre Werke deponieren, zu sehen.

Herbert Albrecht ist im klassischen Sinne des Wortes «sculptura», Bildhauer. Aus seinen aus Stein gehauenen Werken werden teilweise

Bronzegüsse angefertigt. 1992 erwarb die Gemeinde die Skulptur «Stehende Figur», die während der Umgestaltung des Zentrums von Vaduz eingelagert werden musste und nun ihren Standort in der neuen Fussgängerzone erhielt.

Sinnbild für das Zusammenwirken

Die Skulpturen von Christian Megert dokumentieren den Zeitgeist des 20. und 21. Jahrhunderts, indem seriell gefertigte Teile aus Stein durch verschiedene Anordnungen immer wieder eine neue Formensprache ergeben. 2004 erwarb die Gemeinde mit «Progression einer Form in drei Stelen» ein wunderbares Sinnbild für das Zusammenwirken der drei Länder Schweiz, Liechtenstein und Österreich.



Die Werke dieser drei Künstler wurden in Vaduz vorgestellt: Herbert Albrecht, Christian Megert, Daniel Spoerri (von links).

ANZEIGE

